

Integrationspotenziale im öffentlichen Raum urbaner Wohnquartiere «Ein grosses Integrationspotenzial liegt auf der Strasse!»

Alles spricht von der sozialen Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen. Dabei geht oft vergessen, dass ein grosses Integrationspotenzial im wörtlichen Sinne „auf der Strasse liegt“. Attraktive und gut zugängliche Strassenräume – so die NFP Studie „Integrationspotenziale im öffentlichen Raum urbaner Wohnquartiere“ – tragen dazu bei, dass sich deren AnwohnerInnen sicherer und integrierter fühlen, die Nachbarschaftskontakte intensiver werden (auch zur anderen Strassenseite), man sich öfter aushilft und den öffentlichen Raum häufiger für Begegnung und Bewegung nutzt. (Sprache: de)

Weitere Informationen:

Dokumentations- und Forschungsstelle „Kind und Umwelt“

<http://www.kindundumwelt.ch>

Les espaces publics des quartiers résidentiels, lieux de socialisation La rue a un potentiel d'intégration élevé

Lorsqu'on considère l'intégration des différents groupes ou communautés dans la population, on néglige souvent le fait qu'une part importante des processus d'intégration prennent place, littéralement, dans la rue. Comme le démontre l'étude du Fonds national, intitulée « Potentiel d'intégration dans les espaces publics des quartiers résidentiels », des espaces urbains attractifs et bien aménagés contribuent au sentiment de sécurité et d'intégration des habitants. De tels lieux participent également à l'échange social puisque la rue est un lieu de déplacement et donc de rencontre. (langue : allemand)

Pour plus d'informations:

Centre de documentation et de recherche « Kind und Umwelt » <http://www.kindundumwelt.ch>

15.09.2006

Unterstützt von:



Mobilservice
c/o Büro für Mobilität AG
Hirschengraben 2
3011 Bern
Fon/Fax 031 311 93 63 / 67

Redaktion: Julian Baker
redaktion@mobilservice.ch
Geschäftsstelle: Martina Dvoracek
info@mobilservice.ch
<http://www.mobilservice.ch>

Sich bewegen - Sich begegnen

Begegnungszonen im Vergleich mit Hauptstrassen und Strassen
in Tempo-30-Zonen

Einladung zur

Medienorientierung und Eröffnung der Ausstellung

1. September: 10.30 bis 12.00 Uhr

Baudepartement des Kantons-Basel-Stadt

Münsterplatz 11, Basel

Vorgestellt wird das Nationalfondsprojekt (NFP 51)*:

Integrationspotenziale im öffentlichen Raum urbaner Wohnquartiere

10.30 Begrüssung

10.45 Daniel Sauter und Marco Hüttenmoser stellen die wichtigsten
Ergebnisse der Projekts vor
anschliessend Diskussion

11.30 Eröffnung der Ausstellung „Sich bewegen - Sich begegnen“ im
Lichthof durch Frau Regierungsrätin Barbara Schneider.

Die Ausstellung entstand im Rahmen des Forschungsprojekts
Sie gibt einen konkreten Einblick in das Alltagsleben in
den untersuchten Strassen.

Die Ausstellung bleibt bis am 28. September,
jeweils Montag bis Freitag 8.00-18.00, geöffnet .

Weitere Auskünfte sind erhältlich über

Telefon 044 382 02 88 (Daniel Sauter, urban mobility research) oder
056 664 37 42 (Marco Hüttenmoser, KUM)

Am 1. September sind wir ab 12.00 Uhr über die Natelnummer
079 473 30 82 erreichbar. Zugleich werden im Laufe des Tages wich-
tige Dokumente auf der Internetseite www.kindundumwelt.ch veröf-
fentlicht.

*Forschungsprojekt im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms „Integrati-
on und Ausschluss“ (NFP 51) des Schweizerischen Nationalfonds

„Ein grosses Integrationspotenzial liegt auf der Strasse!“

Alles spricht von Integration. Landauf, landab werden Möglichkeiten zur sozialen Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen gesucht. Dabei geht, wie das am 1. September in Basel von Daniel Sauter und Marco Hüttenmoser vorgestellte Forschungsprojekt „Integrationspotenziale im öffentlichen Raum urbaner Wohnquartiere“ aufzeigt, oft vergessen, dass ein grosses und sich auf verschiedene Bevölkerungsgruppen positiv auswirkendes Integrationspotenzial im wörtlichen Sinne „auf der Strasse liegt“ und kostengünstig aktiviert werden könnte.

Attraktive und gut zugängliche Strassenräume – so die Studie – tragen dazu bei, dass sich deren AnwohnerInnen sicherer und integrierter fühlen, die Nachbarschaftskontakte intensiver werden (auch zur anderen Strassenseite), man sich öfter aushilft und den öffentlichen Raum häufiger für Begegnung und Bewegung nutzt.

Das vorgestellte Forschungsprojekt wurde im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms „Integration und Ausschluss“ (NFP 51) durchgeführt und vom Schweizerischen Nationalfonds und dem Bundesamt für Sport finanziell unterstützt. Anlässlich der Begrüssung machte der Vertreter des Bundesamtes für Sport Hans-Jörg Birrer darauf aufmerksam, dass bei Kindern Begegnung durch Bewegung erfolgt. Dies zur Integration und einer gesunden ganzheitlichen Entwicklung führe. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts bestätigen, dass bewegungsfreundliche Wohnumfelder und insbesondere Begegnungszonen die alltägliche Bewegung und die sportlichen Aktivitäten fördern.

„Sich Bewegen – Sich Begegnen“ lautet denn auch der Name der im Rahmen des Forschungsprojekts realisierten Ausstellung, die Regierungsrätin Barbara Schneider anschliessend an die Medienorientierung eröffnete. Frau Schneider wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, dass die so genannten Begegnungszonen (Nebenstrassen mit Tempo 20 und Fussgängervortritt) in Basel bei der Bevölkerung gefragt sind und vielfältige Chancen bieten für die Verbesserung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum.

Die Ausstellung befindet sich im Lichthof des Baudepartements des Kantons Basel-Stadt am Münsterplatz 11 und ist bis am 28. September von Montag bis Freitag von 8.00- 18.00 geöffnet.

Die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung

- Je verkehrsberuhigter und attraktiver die Strasse, desto grösser sind in urbanen Wohnquartieren die Integrationspotenziale. Begegnungszonen weisen mehr Integrationspotenziale auf als Tempo-30 Zonen und diese wiederum mehr als Tempo-50 Strassen.

- Je weniger Motorfahrzeugverkehr, je geringer dessen Geschwindigkeit und je geringer die Parkplatzdichte, desto intensiver sind die Nachbarschaftskontakte (vor allem auch zur anderen Strassenseite), desto sicherer und wohler fühlen sich die BewohnerInnen und desto öfter nutzen sie den öffentlichen Raum für Aufenthalt, Bewegung und Sport. Letzteres ist insbesondere für Kinder wichtig.
- Sozio-demographische Merkmale beeinflussen die Integrationspotenziale in wesentlich geringerem Masse als der Strassentyp. Alter, Geschlecht, Nationalität und sozialer Status haben weniger Einfluss auf die Integrationspotenziale im Wohnumfeld als der Strassentyp. Familienhaushalte unterscheiden sich am ehesten von anderen Bevölkerungsgruppen: sie haben mehr Nachbarschaftskontakte und nutzen den öffentlichen Raum häufiger.
- Die Autoren empfehlen aufgrund der Ergebnisse in der ganzen Schweiz den öffentlichen Raum aufzuwerten und vermehrt Begegnungszonen in Wohnquartieren einzurichten. Dabei ist insbesondere auf eine gute Gestaltung mit Spielräumen für Kinder und Aufenthaltsräumen für Erwachsene zu achten. Mit Begegnungszonen lassen sich mit verhältnismässig geringen finanziellen Mitteln nicht nur die Integrationspotenziale aktivieren sondern auch die Lebensqualität für alle erhöhen.

Untersucht wurden:

Drei Strassentypen in sozial durchmischten Quartieren der Stadt Basel mit ähnlicher Bebauungs- und Bevölkerungsstruktur

- 1) eine Strasse mit Tempo 50 mit relativ viel Verkehr (Mülhauserstrasse),
- 2) eine Strasse in einer Tempo-30-Zone (Vogesenstrasse) sowie
- 3) drei Begegnungszonen, in denen mit maximal 20 km/h gefahren werden darf, Vortritt für die Fussgängerinnen und Fussgänger gilt und das Kinderspiel grundsätzlich erlaubt ist. Unter den drei Begegnungszonen befinden sich eine nach neuem Recht (seit Januar 2002) eingerichtete (Jungstrasse) sowie zwei seit 25 Jahren bestehende Wohnstrassen (Bärenfelder- und Laufenstrasse). Damit konnte auch die Langzeitwirkung untersucht werden. Die Erhebung bestand aus einer schriftlichen Befragung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Beobachtung der Aktivitäten im öffentlichen Raum, die fotografisch dokumentiert wurden.

Zu den Autoren der Studie

Autoren der Studie sind der Soziologe Daniel Sauter, Urban Mobility Research, Zürich und der Erziehungswissenschaftler Dr. Marco Hüttenmoser, Dokumentations- und Forschungsstelle „Kind und Umwelt“, Muri AG

Details zu den Ergebnissen können der beiliegenden Zusammenfassung entnommen werden. Die Zusammenfassung sowie einige Bilder aus der Ausstellung können auch unter www.kindundumwelt herunter geladen werden.